

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Kürschner: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Erste Seite:
Morgens 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
in Dresden 5, Sonn-
tag 12 Mittags
12 Uhr.
Mattenstraße 18.

Preis in drei Hefen
jedem eine erfolgreiche
Verbreitung.

Verlags:
K. 5.000 Exemplare.

Abonnement:
Jährlich 10 Rthl.
bei unregelmäßiger
Lieferung in's Qua-
drat des Monats.
Jahresfrist 22 1/2 Rthl.
Eingelassene Nummern
1 Rthl.

Inseratenpreis:
für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Rthl.
Unter „Eingelassene“
bis Seite 3 Rthl.

Dresden, den 9. März.

— Sr. Exc. der königlich sächsische Gesandte am königlichen Hofe in Brüssel, Herr von Fabrice, hat sich vorgestern von hier nach Berlin begeben.

— Berliner Briefe. V. Aus den Beratungen des Strafgesetzbuchs im Reichstage liegt es centnerschwer. Niemand hat Lust zum Arbeiten, weil Jedermann sich sagt, daß aller Fleiß vergeblich ist, wenn der Bundesrath zuletzt doch noch wegen der Aufhebung der Todesstrafe das ganze Gesetz zurückzieht. Und doch hilft Alles nichts; täglich zieht die juristische Paragraphe auf, manövriert etwas, beschließt eine Anzahl Paragraphen und marschirt gegen halb 4 Uhr Nachmittags wieder ab. Und so wird aus Paragraph und Paragraph ein ganzer Abschnitt; es folgt sich Abschnitt an Abschnitt; Tag auf Tag, Woche auf Woche verstreicht und wenn man nach 3 bis 4 Wochen an den Paragraph „Bismarck“ über die Todesstrafe gekommen sein wird — dann erriet der Kanzler vielleicht doch noch die Fesseln dieses langsame Gemächens der Abgeordneten. Jetzt furcht man sich manche von den Abgeordneten, die jetzt noch gegen die Todesstrafe gestimmt haben, hoch und heuer, daß es bei der Todesstrafe ein Compromiß gebe; in dessen nicht umsonst wird der Reichstag müde gemacht. Er gewährt stellenweise einen recht niederschlagenden Eindruck; ganze Bänke sind verdröhrt, nur auf den vordersten Plätzen sitzt die Schulter des Nachbarn an den Nachbar; selbst das alte, lustige Büffet ist nicht mehr so umlagert wie früher, und doch behauptet jener stattliche Baron aus der Ukraine, daß man so jungen und Arammetödel irgendwo belächeln finde, als beim Reichstage-Restaurateur Müller. Wenn es hieher in den Sitzungen recht ruhig herging, so thut das Gefühl der voraussetzlichen Erfolglosigkeit der ganzen Verhandlung hiebei mehr, als die Abwesenheit einiger der äußersten Abgeordneten. Die Volkspartei sieht diesmal östlich; Herr Schropf war allerdings einige Zeit da, inessen bald darauf ward er nicht mehr gesehen; Abel und Liebknecht scheuten dem Reichstag ihre Gegenwart noch nicht — Gott sei Dank, meine neulich ein reactionärer Heißsporn, daß diese Couleur wegbleibt; der Dr. Böy aus Leipzig ist überhaupt in drei Reichstagen höchstens wohl in 3 bis 4 Sitzungen gewesen und die ältesten Reichstagsmitglieder können sich nicht beinahe, wie er ausruft. Und nun der Communisten Winkel! Hier ging's hieher ganz harmlos zu Vater Büttling will noch immer in Dresden, um sich das löbliche Eis anzusehen; wo der Präsident Meude die Rechtigkeit beschwerte gegen das ihn betreffende Erkenntniß eingereicht hat; und so bleiben für den Reichstag nur noch die drei Gesandten von Dr. Schweizer, Hofenscheer und Frische, von denen bisher nur Dr. Schweizer sich hervorgethan hat. Schweizer heißt hier der „Gouverneur von Berlin“, weil er allerdings mit seinen Melken über das Versammlungrecht der Einwohnerschaft von Berlin so viel factische Gewalt ausübt, wie ein militärischer V. f. Major über die Streitkräfte einer Division. Dr. Schweizer winkt und Tausende von — ich will den Ehrennamen von „Arbeitern“ nicht mißbrauchen — aber Tausende von Schweizerlingen stürmen in die Versammlungen, die Andere anberaunt haben, und sprechen sie. Insofern ohne Schweizer's Willen keine einzige Volksversammlung hier gehalten werden kann, ist er der unbestrittene Gouverneur. Bisher traten Sr. Excellenz nur in der Diätenfrage auf. Warum soll nicht auch ein Schweizer hierin etwas Wahres sagen können? Und so führte er die Gründe, die für die Bewährung von Diäten sprechen, ganz überzeugend vor. Indessen, daran ist ihm nicht zu viel gelegen, daß er vorführt, was für eine Sache spricht, und Das, was gegen sie vorgebracht wird, widerlegt. Es muß immer ein Wischen Scandal dabei sein, und so suchte er die Gegenpartei zu reizen, daß sie ihn unterbreche solle. Er verletzte einzelne Mitglieder der Rechten und redete sich in die Wuth hinein; man merkte aber die Absicht und lachte ihn, statt vorhin zu werden, nur aus. — Blicken wir jetzt von der Communisteneide in das rechte Centrum, so haben wir etwas Mühe, einen Mann herauszufinden, der seit voriger Woche eine unfreiwillige Berühmtheit geworden ist. Ich meine den Professor Dr. Regdt. Seine Entscheidung macht nicht Mühe, denn er ist der Däumling des Reichstags, noch zwei Vollbärte kleiner als Lasker. Regdt ist außerordentlicher königlicher Professor an der Universität in Bonn. Er widerlegte durch seine Rede bei der Todesstrafe-Debatte den alten Studentensatz, daß man bei einem außerordentlichen Professor nichts Ordentliches lernen könne; denn der gesammte Reichstag lernte von ihm das bisher für unmöglich Gehaltene, daß man zugleich über, für und gegen die Todesstrafe sprechen könne. Regdt quartete auf die Rednerbühne und sprach mit dem Aufsehen aller möglichen Stalten Handbewegungen auseinander, daß er zwar Gegner der Todesstrafe sei, daß er aber doch für die Beibehaltung der Todesstrafe

stimmen werde, wenn nämlich der Reichstag sich nicht mit großer Majorität dagegen ausdrücke. Kann man sich mit weniger Worten ein größeres parlamentarisches Ansehen verschaffen als dieser Mann? Dieser Mann sitzt auf dem Lehrstuhl einer deutschen Universität — mit welchem Solusopolus mag er die Köpfe der wissbegierigen Jugend fällen? Ein solcher Mann läßt sich in den Reichstag wählen und giebt der deutschen Nation Gesetz, Gesetze für Leben und Tod, Kopf und Krone, Freiheit und Eigenthum! Es ist schwer, das Gefühl des bitteren Unmuths über das Schalten solcher unklarer Köpfe als Gesetzgeber zurückzubringen und doch findet ein solcher Mann einen Kreis von Genossen, die ihn auf ihren Schildern emportragen. Ist doch der königliche Extraordinarius Aegidi sogar bereits Mitglied im Vorstand der freiconservativen Partei geworden! — Einen nicht uninteressanten Abschnitt in der Verhandlung des Strafgesetzbuchs bildet das Kapitel über die Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Fortschrittspartei trug vernünftigerweise darauf an, daß der ganze Begriff, daß Jemandem die bürgerlichen Ehrenrechte die bürgerliche Ehre entzogen werden könne, aus dem Strafgesetzbuch gestrichen werde. Wie? Ein Mensch soll dem anderen die Ehre aberkennen können und zwar miteinander nur auf 3 J! Wer einen Hochrath begehrt, ein Mädchen mit ihrer Einwilligung, um sie zu heirathen, erfüllt, wer einen Mann in der Leidenschaft körperlich schwer verletzt — der soll ehelos sein entweder auf 3 J. Lebens- oder nach Befinden mehrere Jahre, nachher aber wieder ehlich werden? Das sind Dinge, die, wie die Abg. von Kirchmann und Aldermann überzeugend ausführten, sich nicht durch Gesetz commandiren lassen. Die Vollkommenheit urtheilt über den Begriff der Ehrenhaftigkeit einer Handlung selbstständig. Nur die That, die unehrenhafte, raubt dem Menschen die Ehre. Nun gab es ein Paar Paragraphen, der Diebstahl, der mit Zuchthaus bestraft worden ist, unfähig zum Eintritt in die Armeen und zur Bekleidung öffentlicher Aemter erklären sollte. Das klingt ganz schön, aber es macht einen hässlichen Unterschied zwischen Civil und Militär. Ein ehemaliger Zuchthäuser darf nämlich zwar niemals Soldat oder Nachwächter oder Berichtsbote werden, wohl aber Stadtrath, Landtags- und Reichstagsmitglied, sobald ihm nicht die Ehre auf immer aberkannt ist. Nun nimmt aber Zuchthausstrafe nach dem Gesetze nicht in allen Fällen, z. B. in den oben bezeichneten, die Ehre. Die Generale von Mecke und von Steinmetz traten dagegen auf, daß ein ehemaliger Zuchthäuser, selbst wenn ihm die Ehre nicht aberkannt worden ist, weil er in der That kein entscheidendes Verbrechen beging, Soldat werden könne, z. B. als Unteroffizier. Zwar wurde ihnen nachgewiesen, daß auch ein mit Zuchthausstrafe belegter Dieb die Ehre verliere, aber sie trauten sich mit solchem Erfolge gegen die Gleichstellung des Militärs und Civils, daß sie für ihre Ansicht die Majorität im Reichstag erlangten. General von Mecke spricht immer lässig, Weniges und schaf unerschrocken; der alte General von Steinmetz aber tritt vor den Reichstag wie vor die Anwesenheit, um eine militärische Anspitze zu haben. Er war Anführer, als Begeisterung für den Soldatenstand erwartete Niemand darin und wenn die Conservativen zum Schluß einer solchen martialisch gehaltenen Ansprache Bravo! rufen, so gilt ihr Beifall nicht dem gutwilligen, als der Leistung des Generals. Daß ein schlagfertiger Redner eine gute Klinge führt, kommt mitunter vor, daß aber ein tüchtiger Hauberg mit der Schärfe des Wortes umzugehen wüßte, ist seltener; inessen, ein militärischer Redner darf auf Rücksicht rechnen, sobald er einen Sitzungsfall nicht für einen Exerzierplatz und seine Kollegen nicht für Rekruten ansieht. Jedenfalls wachsen die Vorbereitungen des alten General von Steinmetz auf dem blutigen Schlachtfeld und nicht im parlamentarischen Verhandlungsaal.

— Die Poupouri-Concerte, welche jede Mittwoche im Alcedore stattfinden, erfreuen sich eines lebhaften Zuspruches. Daß diese Concerte großen Anlang sind, beweisen als Beweis dienen, daß damit eine glückliche Idee zur Ausführung kam, nicht minder sind die Solo-Concerte (ohne den belästigenden Tabaktrauch), sowie die Sinfonie-Concerte welche in Herrn Capellmeister Gerlich als Solist und mit der modernen Capelle des Lab-Grenadier-Regiments eine würdige Vertretung finden in steigender Beliebtheit, so daß mit Recht die Concerte im Alcedore von Musikfreunden als vorzüglich empfohlen werden.

— Einen auf der Gerbergasse wohnenden Glaser wurde gestern das Schaufenster zertrümmert, indem ein Bleischießen in einen Maurer-Charakter anfuhr und die Deichsel des ersten in die Scheibe und die dahinter aufgestellten Glaswaaren sich verirrte. Der verursachte Schaden soll nicht nur 12 Tl. betragen.

— In einem Hause der Neustadt war es aufgefalle, daß eine Arbeiterin nicht zur gewöhnlichen Zeit ihr Zimmer öffnete. Als man hierzu endlich selbst versuchte, fand man die Inhaberin des Zimmers in bewußtlosen Zustande an der Thüre liegend. Ihr Zustand war derart, daß sie von der

Wohlfahrtspolizeibehörde im Stadtfrankenhaus untergebracht werden mußte.

— Einem auf der Gerbergasse wohnenden Victualienhändler waren wiederholt Cigarren in Hundert Stück-Packeten entwendet worden, ohne daß er des Amerionisten habhaft werden konnte. Endlich ist es ihm vorgestern gelungen, den Dieb in der Person eines sogenannten Sadtreisenden zu entdecken, von welchem er die Cigarren erst zu kaufen pflegte. Derselbe hatte wiederum einige „Hundert“ unter dem Ueberzieher versteckt, während der Wirth sich einige Augenblicke aus dem Laden entfernt hatte. Nach seiner Rückkehr entdeckte er sofort das Fehlen der Cigarrenpackete und veranlaßte die Arbeiter des unregelmäßigen Geschäftsfreundes, der hierauf gefänglich war, 400 Stück Cigarren nacheinander gestohlen zu haben.

— Ein angetrunkenen Bauer mit langem Knöchel und prozessmäßigen Gondschießeln gerieth am Montag Nachmittags mit einer an der Frauenkirche festhaltenden Zwiibelhändlerin in Streit, was ihm ein paar tüchtige Ohrfeigen eintrachte. Auf die von ihm in natura erhobene Reparaturlast, der Frau die anderen Zwiibelwäber zu Hilfe, die auf dem Bauer nach Gerausucht loshielten, wodurch ein solcher Gewalt entstand, daß schließlich ein Beschreiten und Abführen des Bauers nötig wurde.

— Die Berliner Berserkerstellung kommt in ihrer Sonntagsnummer nochmals auf die in der sächsischen Presse bereits wiederholt ausgebeutete Hundeaufgeschichte zurück, die vor vielen Monaten unweit Lausitz gespielt hat, und erzählt dieselbe nunmehr mit allen Einzelheiten unter Nennung der Namen der dabei theilhaftigen Personen.

— Das 1. Bezirksamt in Meisa fordert zur Ermittlung der Verantwortlichkeit jenes Unbekannten auf, welcher nach unserer früheren Mittheilung am 23. v. M. unweit Meisa auf der Bahn überfahren worden ist, da bisher hierüber Nichts festzustellen gewesen ist. Die von dem Ueberfahrenen getragenen Kleidungsstücke und andere Effecten, unter denen eine sibirische Tafelglocke mit römischen Ziffern und dem Buchstaben J. G. L. auf der äußeren Seite des Brustes befindlich, vermahnt der Districtsrichter Herr Thiene in Oranienburg.

— Am leztvergangenen Sonntage wurde eine vom Gutbesitzer Dr. Mödus in Strauß veranstaltete Volksversammlung, die ca. von 230 Personen der dortigen Umgegend besucht war, im dessen Gasthofe zum „Wilden Mann“ abgehalten, in welcher der Professor Widemann aus Leipzig über das Ergebnis des jüngst beendigten Landtags Bericht erstattete.

— Am vergangenen Freitag hatte die Bürgerchaft zu Neustadt bei Stolpen aus Anlaß des großen und für die dasige Gegend höchst wichtigen Ereignisses, der Genehmigung eines Baues der Eisenbahn von Schönbach über Neustadt zum Anschluß an die sächsische löbliche Staatsbahn bei Pirna und andererseits an die sächsische Bahn bei Kleinmohlndorf auf Staatskosten, ein Festmahl veranstaltet, zu welchem die Männer als Ehren Gäste geladen waren, die sich um die Verwirklichung dieses Projectes besonders verdient gemacht. Die Ehrenplätze waren mit den Abgeordneten May, Walter, Israel, Schrad, Jahn, Dr. Bäcker und den Bezirksamtman, Hahn besetzt und eine Menge Städte und Distrikte und Vereine hatten sich durch ihre Stadträthe, Districtsrichter und sonstige Repräsentanten vertreten lassen. An dem Toast auf S. Majestät den König reichte sich eine Menge Neben- und Trinkprüche erheben und beideren Jahrs, unter denen namentlich der des Abg. Schrad nach dem H. A. hervorzuheden ist. Nach einigen Worten des Dankes für die vorausgegangene Begünstigung der Eisenbahn-Debatte in der Zweiten Kammer mit einer Schlacht, die hierbei häufig gemachten Abgeordneten mit Verehrern und deren Bekannte mit den ins Feld geführten Truppen. Die Führer der sächsischen Armee hat er beschloßen, die hiesige Armee von Dresden aus nach den Bergen und nach der böhmischen Grenze zurück zu drängen. Das Centrum der Heinde habe von Dresden aus der General Lutnant Rumpff, den linken Flügel derselben der General Jordan, den rechten Flügel der General Räder commandirt, welcher mehrere Tage vorher von Leipzig aus mit seinem Corps vorgezogen sei. Die Reserve der Heinde habe unter dem Befehl des Obersten Benzig von Merane gestanden, während General Banze beordert gewesen sei, von Glahütte aus durch das Müglitzthal in die Sude Sankte zu fallen. Bei der beiderseitigen Armee habe General May (in der Irony-Deputation) den Generalfeld geleitet, er, Schrad, dagegen das Commando seiner Armee in der Schlacht selbst, zunächst vom linken Flügel aus. Der linke Flügel habe unter General Belleville bei Seidenitz gestanden; der rechte Flügel mit dem lausitzer Corps sei unter dem General Israel von Schönbach aus über Neustadt vorgezogen und die Kavallerie des linken Heinde habe der alte berühmte General Hahn mit seinen Stolpen-Regimenten commandirt. Vormittags 10 Uhr sei der erste Kanonenschuß gefallen und nun habe General Banze vom Müglitzthal aus den Uebergang über die S. d. bei